VI 9 (BF 4627) für Aquila oder Universitätsprivilegierungen nach ebd. III 11 (BF 1537) für Neapel hätten das beim heutigen Forschungsstand Leistbare überstiegen. G. erläutert klar die Problemstellungen, so daß sich an seinem Überblick künftige Bemühungen orientieren können, auch wenn der Rezensent dabei, wie von Hans Martin Schaller noch gesprächsweise skizziert, eher Sachbetreffe in den Mittelpunkt rücken würde, die spätere Benutzer der Sammlungen interessierten, das Verhältnis der weltlichen Gewalt zu Papst und Kirche, Gerichtsbarkeit, Militärwesen, Steuern usw. Kompetent faßt G. Ergebnisse von Schaller zusammen. Dabei berücksichtigt er Fulvio Delle Donne, der 2003 Nikolaus von Rocca den Älteren von dessen gleichnamigem Neffen abgrenzen konnte (S. 69–93), und Josef Riedmann (S. 111–116 zu Innsbruck, Univ.-Bibl. 400, DA 62, 135–200). Noch nicht berücksichtigt sind Alessandro Boccia, *La redazione maggiore dell'Epistolario di Pier della Vigna. Rapporti tra i testimoni e prospettive editoriali*, Archivio Normanno-Svevo 1 (2008) S. 151–160, der nach Probekollationen von 21 Stücken in knapp über 30 Hss. Paris, Bibl. Nat., lat. 13059 für die beste, einer künftigen Edition der Sammlungen zugrundezulegende Überlieferung hält, eine Ansicht, die der Rezensent in dieser Ausschließlichkeit nicht teilt, und Tomasz Jasiński, *Kruschwitz, Rimini und die Grundlagen des preußischen Ordenslandes* (siehe oben S. 669 f.) zur Goldbulle von Rimini 1226 (BF 1598) und zu Friedrichs II. Urkunde für Livland 1224, Iselin VI 30 (BF 1517); letztere weist G. S. 633, S. 639 Kantorowicz folgend immerhin als Vorbild für ein Schreiben Eduards I. von England an Papst Clemens V. 1307 nach. Aus der Fülle der neuen Detailerkennnisse kann hier nur wenig hervorgehoben werden. So wird Nikolaus von Rocca der Ältere als möglicher Urheber der beiden fünfteiligen Fassungen angesehen (S. 93–106), die älter seien als die davon abhängigen großen sechsteiligen Sammlungen, während die „klassische“ kleine sechsteilige Sammlung eher eigenständig zusammengestellt worden sei. Zuschreibungen an Nikolaus in Paris, Bibl. Nat., lat. 8567 belegen freilich nur, daß aus dessen Unterlagen Material in die Sammlungen einging. Ein Kabinettstück von G.s Textkritik betrifft Iselin I 12 und 13 (BFW 11347 und BF 3218), den Protest Ludwigs IX. gegen die Gefangennahme zum Konzil reisender Prälaten aus Frankreich 1241 und Friedrichs Antwort: *orientem preponere cupiens aquiloni*, für das einige Male auch *orienti preponere cupiens aquilonem* überliefert ist, wird als Abschreibefehler für *orientem postponere cupiens aquiloni* erkannt (S. 525–536, besonders S. 532 mit Anm. 247). Die Manifeste Iselin I 1–3 (BF 2434, 3541, 3510) wurden bereits kurz nach ihrer Publikation bei Auseinandersetzungen zwischen Ludwig IX. und seinen Baronen 1246/47 benutzt (S. 491–508), ein Argument für die Wirkung solcher Propaganda; der Verdacht, es könne sich um bloße Stilübungen gehandelt haben, läßt sich in diesem Fall sicher widerlegen. Im Zusammenhang mit Einflüssen aus Rechtstexten S. 244–255 wäre S. 250 darauf hinzuweisen, daß in einigen Fassungen der großen sechsteiligen Sammlung das Proömium der Konstitutionen Friedrichs II., hg. Stürner, MGH Const. 2 Suppl., S. 145–148, das fünfte Buch eröffnet. Die ganze Fülle wertvoller Ergebnisse läßt sich hier nicht weiter darstellen; manches wurde von G. andernorts hervorgehoben: *Annales* 63 (2008) S. 271–300; *Archivum latinitatis medii aevi* 67 (2009) S. 135–174; *Festschrift François Dolbeau*, hg. Monique Goullet (2009) S. 857–881; vgl. auch oben S. 175 f. und S. 208 zu BF 3405 an Johan-